

R A T H A U S K O R R E S P O N D E N Z

Herausgeber u. verantw. Redakteur:
Karl H o n a y

Wien, am Mittwoch, den 28. Oktober 1925

.....
Keine Typhusgefahr für Wien! Aus Anlass der in Neunkirchen plötzlich aufgetretenen Typhusepidemie fand heute unter dem Vorsitz des städtischen Wohlfahrtsreferenten, amtsführenden Stadtrates Professor Tandler eine Sitzung statt, der Vertreter des städtischen Gesundheitsamtes und Marktamtes beigezogen wurden. Oberstadtphysikus Dr. Böhm berichtete über den augenblicklichen Stand der Typhuserkrankungen in Wien, wobei sich zeigte, dass im Jahre 1925 eine so minimale Steigerung der Typhuserkrankungen vorhanden sei, dass dieselbe fast vollkommen vernachlässigt werden könnte. Der günstige Gesundheitszustand Wiens ist umso erfreulicher, als die Typhuserkrankungen in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt stark zugenommen haben. Der grösste Teil aller Typhuskranken in den Wiener Spitalern betrifft Ortsfremde, die entweder schon mit der Diagnose „Typhus“ ins Spital gebracht werden oder kurze Zeit nach ihrer Ankunft in Wien an Typhus erkrankten. Da von den gewöhnlichen Infektionsträgern das Wasser in Wien überhaupt nicht in Betracht kommt, bleibt nur die Kontaktinfektion und die Infektion durch Nahrungs- und Genussmittel. Von der Kontaktinfektion kann fast abgesehen werden, da ja in jedem Fall der Patient in ein Spital gebracht oder entsprechend isoliert wird und ausserdem der Sanitätsdienst der Gemeinde der Weiterverbreitung einer Infektionskrankheit entsprechend begegnen kann. Bei der Infektion durch Lebensmittel kommt in erste Linie die Infektion durch Milch in Betracht. Das Marktamt hat hierzu ausdrücklich festgestellt, dass ihm alle Orte bekannt sind, aus denen Milch nach Wien gebracht wird. Daher ist das Marktamt auch in der Lage gemeinsam mit dem städtischen Gesundheitsamt den Milchbezug aus einem Ort, in dem Typhus ausgebrochen ist, zu unterbinden. In einigen Fällen hat sich dieser Vorgang ganz ausgezeichnet bewährt. Allerdings müssen die Anzeigen über Infektionserkrankungen so rasch als nur möglich dem Marktamt und Gesundheitsamt zukommen. Diesbezügliche Verhandlungen mit dem Volksgesundheitsamt haben eine besondere Beschleunigung des Vorganges möglich gemacht. Die nach Wien kommende Milch rührt hauptsächlich aus Niederösterreich, aus dem Burgenland und aus Südmähren her. Es wird Aufgabe der Regierung sein, mit der tschechoslowakischen Republik ein entsprechendes Uebereinkommen zu schliessen, damit die Infektionserkrankungen in einem Ort der Tschechoslowakei sofort der Gemeinde Wien bekanntgegeben werden. Aber ganz abgesehen von den Leistungen der Behörden im Sinne eines ausgiebigen Epidemieschutzes empfehlen alle Teilnehmer der Konferenz der Bevölkerung Wiens vor allem, sich auf den Genuss gut abgekochter Milch zu beschränken. Es ist zweifellos, dass durch die Abkochung die Infektionsmöglichkeit schwindet. Der grösste Teil der in Wien auf den Markt gebrachten Milch wird ausgiebig pasteurisiert und zwar teils in den Molkereien, teils bei den Grosshändlern, so dass auch diese Gefahr der Infektion durch die Milch auf ein Minimum beschränkt ist. Trotzdem empfiehlt die Konferenz das Abkochen der Milch.

Zu irgendwelcher Beunruhigung ist gewiss gar kein Anlass. Der kontinuierliche strenge Dienst des städtischen Marktamtes und Gesundheitsamtes lassen es als vollkommen ausgeschlossen erscheinen, dass irgendwo innerhalb Wiens eine Typhusepidemie aufflackern könnte.